

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band:	44 (1973)
Heft:	10
Rubrik:	Wir stellen vor : das Kinderheim Blumenhaus Buchegg/Solothurn : Mütter- und Kinderheim Hohmad bei Thun

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen vor:

Das Kinderheim Blumenhaus Buchegg/Solothurn

Heimleiter Josef Arnold-Gyr

Ueber den Werdegang des Kinderheims, das sich aus kleinsten Anfängen — mit zwei Kindern, mit denen sich Dora Geigenmüller in einem Bauernhaus einmietete — zum Sonderschulheim für praktisch bildbare und gewöhnungsfähige Kinder entwickelt hat, ist im letzten Blatt berichtet worden.

Vom 21. bis 23. September sind nun die Erweiterungsbauten, unter Einbezug der ganzen Nachbarschaft und zum Teil der Region, festlich eröffnet worden. Es betrifft dies drei neue Kinderhäuser mit je zwei Gruppenwohnungen für 10—12 Kinder, ein Betriebsgebäude mit Schule, Verwaltung, Grossküche, Eßsaal, Waschküche und einer Wohnung, ein Gymnastikgebäude mit Turnhalle und Schwimmbad und ein Personalhaus mit zwei Wohnungen, einem Zweizimmerappartement, 18 Einzelzimmern und einem Personalaufenthaltsraum. Die modernen Neubauten passen sich gut ins bestehende Gelände ein und bilden mit den alten Bauten, dem alten Bauernhaus mit Stöckli eine harmonische Einheit. Das Blumenhaus liegt am Buchberg, auf der Grenze Solothurn/Bern, mit einem wunderbaren Ausblick auf das Amt Fraubrunnen und die Hochalpen einerseits und den Jura andererseits.

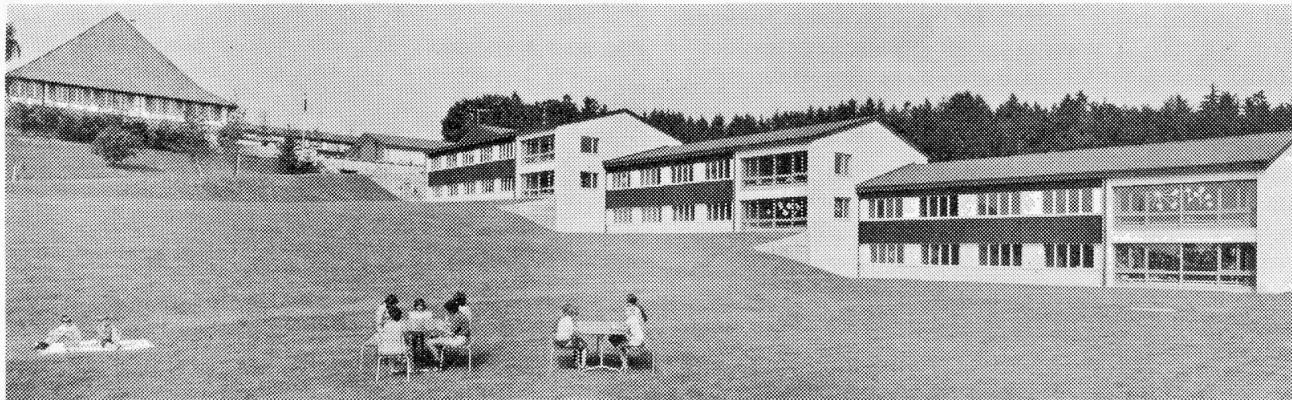
Die ganze Anlage darf baulich als gegückt betrachtet werden. Die Gruppenhäuser sind einfach, aber überaus wohnlich und zweckmäßig eingerichtet, jede Familie hat ihren eigenen Wohnungseingang, und der Tagesablauf kann in jeder Hinsicht dem einer normalen Familie angeglichen werden. Sogar für den Schulgang muss sich jedes Kind bereitmachen, d. h., für die kurze Strecke zum Schulgebäude hat es die Schuhe anzuziehen, also auch zu binden, was an sich schon eine besondere Leistung darstellt. Das grosse Umgelände mit den verschiedensten Spielmöglichkeiten hilft ihm,

seinen Bewegungs- und Tatendrang in die richtigen Bahnen zu leiten. Das Heim besitzt im weitern zwei Esel, zehn Schafe, zwei Schweine und eine Bergziege, die gepflegt und gefüttert werden wollen.

Schulisches

Als Sonderschulheim für gewöhnungsfähige und praktisch bildbare Kinder und Jugendliche im Sinne der Invalidenversicherung mit 61 internen und 10 externen Schülern nimmt das Blumenhaus im Kanton eine Sonderstellung ein; es ist das einzige heilpädagogische Schulzentrum.

Das Bildungsziel der Schule lässt sich nicht auf ein generelles Programm ausrichten, es erfolgt individuell am einzelnen Kinde. Es doppelt die schon im familiären Alltag angestrebte regelmässige Tätigkeit nach und richtet sich auf die praktischen Lebenserfordernisse, um jedem einzelnen zu einer grösstmöglichen Selbständigkeit zu verhelfen, denn es soll soweit gebracht werden, dass es Anschriften, wie Strassen- und Ortsnamen, Firmennamen u. ä., lesen und dass es mit Geld umgehen kann. Eine weitere Bildungs- und Erziehungshilfe für die meist, und dies je länger je mehr, mehrfach behinderten Kinder ist eine differenzierte Therapie; Physio- und Ergotherapie und Logopädie. Um einen möglichst reibungslosen Schul- und Unterrichtsablauf zu gewährleisten, amtet eine zusätzliche Lehrkraft, die überall dort eingesetzt werden kann, wo besondere Schulschwierigkeiten auftreten oder wo unruhige und den Unterricht störende Kinder in einer Klasse sind. Im weitern bemüht sich eine gehbehinderte Frau mit einer unendlichen Geduld und Ausdauer, den besonders Schwachen durch gezielte Spiel-



therapie den Einstieg und die Behauptung in den Klassen zu erleichtern.

Die Eingliederung ins Erwerbsleben

Das Heim verfügt über eine geschützte Anlehrwerkstatt, wo industrielle Aufträge ausgeführt werden. Dabei muss es sich um Arbeiten handeln, deren Ablauf kurz und dem Kinde verständlich ist. Im Blumenhaus werden, wie beispielsweise auch im Kinderheim Bühl Wädenswil und anderswo, elektrische Stecker und Bestandteile für elektrische Apparate zusammengesetzt. Arbeitsleistung und Eifer sind beim Mongoloiden und Schwachbegabten erstaunlich gross. Der Lohn wird, wie in der offenen Wirtschaft, in der Lohntüte ausbe-

zahlt, und hier wird der Erfolg des schulischen Rechenunterrichtes am praktischen Beispiel sichtbar, das Geld wird nachgezählt, die Summe der Batzen mit dem Arbeitsnachbar verglichen, wobei der Stolz über eine eventuelle bessere Leistung nicht zu überhören ist. Ein Teil des Lohns darf zu privaten Zwecken verwendet werden, der andere geht ans Heim. Mit 18 Jahren erfolgt, je nach dem Entwicklungsstand des Jugendlichen, der Uebertritt entweder in eine geschützte Werkstatt oder in die offene Wirtschaft.

Neben der Invalidenversicherung leisten die Kantone Bern und Solothurn Subventionen. Trotz seiner abgelegenen Lage schätzt sich der Heimleiter glücklich, stets genügend Personal zur Verfügung zu haben, um seiner Aufgabe gerecht zu werden.

Mütter- und Kinderheim Hohmad bei Thun

**Leiterin: Fräulein Dora Bläuer
Helene Haas, Oberschwester**

Diesen Sommer konnte das Heim für alleinstehende, werdende Mütter auf 50 Jahre segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Seine Gründung verdankt es Emma Horber-Kern, einer weitblickenden, im sozialen Denken der Zeit weit vorauselenden Frau, deren Lebensauffassung von einer grosszügigen Einstellung gegenüber der unverheirateten Mutter in einer sich täglich erneuernden Hilfsbereitschaft und einer Vorurteilslosigkeit geprägt war. Dies war in der Zeit der zwanziger Jahre keine Selbstverständlichkeit, die damalige Zeitauffassung gegenüber der ledigen Mutter war intolerant, das Problem nicht diskutabel. Das Neugeborene wurde unmittelbar nach der Geburt von seiner Mutter getrennt, und dies unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit.

Emma Horber war bereit, der werdenden Mutter ein offenes Heim zu schaffen, wo sie die letzten zwei bis drei Monate vor der Geburt sich in einer verständnisvollen Umgebung auf die Geburt und ihre Mutterrolle vorbereiten konnte, weil ihr dies in der eigenen Familie meist versagt blieb. Schon bald hatte Emma Horber ihr Ziel erreicht, den Schutz der alleinstehenden Mutter und des Kindes. Neu war ihr weiterer Weg: der Schutz der alleinstehenden Mutter durch das Kind, das nun, wie bei der verheirateten, nach Möglichkeit bei ihr aufwachsen durfte und damit naturgemäss auch zu ihrem Lebensinhalt wurde. Neu

war ebenfalls die nachgehende Fürsorge. Man sorgte für einen geeigneten Arbeitsplatz für die Mutter, wo sie nach Möglichkeit mit ihrem Kinde zusammenleben oder es in ihrer Nähe haben konnte. Zu diesem Zweck gliederte die Hohmad gleichzeitig ein Säuglings- und Kinderheim an, um diese Kinder während der Arbeitszeit der Mutter zu betreuen.

Hohmads Aufgabe ist in seinen Grundzügen und Gedanken durch die fünfzig Jahre gleichgeblieben. Das Haus füllt, auch wenn die Stellung der unverheirateten Frau sich im Laufe dieser Zeit wesentlich verbessert hat, noch immer eine Lücke aus.

1958 konnte ein zweckmässiger, freundlicher Neubau bezogen werden. Er bietet Platz für 14 unverheiratete Mütter und für 10—12 Privatwöchnerinnen, die den Betrieb finanziell tragen helfen. 1972 kamen beispielsweise 137 Frauen zur Geburt, 80 verheiratete und 57 unverheiratete. Die ledige Mutter kommt in der Regel drei Monate vor der Geburt und ist dann bis zur Geburt im Hause tätig. Es ist ein grosses Anliegen der Hohmad, sie während dieser Zeit auf Geburt und Mutterschaft vorzubereiten und ihr zu einer positiven und sozialen Lebensauffassung und Lebensgestaltung zu verhelfen. Dies Postulat stellt sich immer dringlicher, zumal immer mehr Mütter unter zwanzig, ja sogar schulpflichtige darunter sind. Bis zur Geburt ist der Aufenthalt in der Hohmad gratis, im Wochenbett

beträgt der Pensionspreis 16—18 Franken pro Tag, nach der Geburt bis zu drei Wochen, wo sie dann wieder ins Erwerbsleben eintreten, Fr. 4.50 im Tag.

Die Kinderpflegerinnenschule des Mütter- und Kinderheims

Zusammen mit elf Heimen der deutschen und der italienischen Schweiz hat sich die Hohmad der Vereinigung von Schulen für die Pflege gesunder Kinder und gesunder Wöchnerinnen angeschlossen. Der Lehrgang dauert 18 Monate, wovon drei auswärts zu absolvieren sind. Die Hohmad kann für den Frühjahrs- und Herbstkurs je acht Schülerinnen aufnehmen. Dieser neue, erst seit einigen Jahren eingeführte Pflegeberuf — Kinderpflegerin — baut auf der Grundlage der normalen Volksschulbildung, wenn möglich mit Sekundarschule, auf, ist in der ganzen Schweiz sehr gefragt und der Eintritt mit einer langen Wartezeit verbunden. Die Schülerinnen werden vorwiegend im hauseigenen Säuglings- und Kinderheim eingesetzt unter Anleitung einer diplomierten Krankenschwester, die der Pflegeabteilung vorsteht. Vorübergehend werden auch behinderte Kleinkinder aufgenommen, bis für sie ein geeigneter Platz in einem Heim gefunden werden kann. Einer Kinderpflegerin werden drei bis vier Kinder zugeteilt, die Betreuung geschieht deshalb sehr individuell und in einer liebevollen Zuwendung.

In der gut eingerichteten Entbindungs- und Wöchnerinnenabteilung werden zusätzlich Wöchnerinnen aufgenommen, die im Spital sich normalen, kleineren Operationen unterziehen mussten und noch während der Narkose in die Hohmad eingeliefert werden, um sich hier bei sachgerechter Pflege im Kleinbetrieb gesundpflegen zu lassen. Der Aufenthalt in der Hohmad wird seiner individuellen Pflege und der schönen, sonnigen und ruhigen Lage wegen von diesen Wöchnerinnen überaus geschätzt.

Finanzielles

Da das Mütterheim neben den Subventionsbeiträgen auf eine private Trägerschaft angewiesen ist, sind seine Sorgen um ein finanzielles Gleichgewicht gross. In den letzten zwei Jahren ist seine Bilanz in die roten Zahlen gekommen. Dies ist zum grössten Teil bedingt durch den Rückgang der privaten Wöchnerinnen, mit deren Pensionspreisen sich die Einnahmen in einem gesunden Rahmen halten konnten. Nun ist es gelungen, einen im Herbst in Thun eine Praxis eröffnenden Frauenarzt für die Hohmad zu finden, der ihr einen Teil seiner Privatwöchnerinnen zuweisen wird. Durch Basare und Veranstaltungen sucht der Verein Mütterheim Hohmad stets wieder neue Geldquellen zu erschliessen. Mit dem durch die Jahrzehnte erfolgten Gesinnungswandel in der Gesellschaft hat die Arbeit der Hohmad auch bei den Behörden vollste Anerkennung gefunden. Sie ist, wie eh und je, noch immer die Brücke für viele junge Mütter, die von einem Zustand des Verlassenseins und der Verzweiflung zu einem sinnvollen Leben führt.

Regionalnachrichten aus Jahresberichten und Presse

ZÜRICH

Die St. Niklausgesellschaft der Stadt Zürich hat zum zweitenmal körperlich und geistig behinderte Kinder aus Heimen und ungünstigen Familienverhältnissen zu einer vergnüglichen Fahrt ins Sihltal eingeladen. Das «Schaaggi-Schnaaggi-Dampfzüglein» brachte die fröhliche Schar nach Sihlwald, wo sie von der Zürcher Knabenmusik empfangen wurde. Ein kinderfreundlicher Clown sorgte für Spass und Unterhaltung.

Das Jugendheim Wädenswil konnte im September sein 125jähriges Bestehen feiern. Außerlich präsentiert sich der stattliche, im Sonderbundskrieg bezogene Bau noch unverändert, das Innere ist aber sukzessive umgebaut und den modernen Erfordernissen der Heimerziehung im Familiensystem angepasst worden. Zur originell und als Dorffest gestalteten Feier, in deren Mitte ein oekumenischer Gottesdienst stand, durften die Heimleiter G. und H. Friderich von den zahlreich erschienenen Ehemaligen und Freunden viele Zeichen der Dankbarkeit entgegennehmen. Ihre Spenden, zu denen noch die Kollekte des Gottesdienstes hinzukam, beliefen sich auf über 10 000 Franken. Heute werden 30 normalbegabte, milieugeschädigte Kinder im Heime betreut. Auf das Fest hin bastelten sie mit viel Eifer und verkauften ihre Werke an offenen Ständen im grossen Hof. Daneben erfreuten sie die Gäste mit eigenen Darbietungen. Der Anlass wurde auch in der Lokalpresse gewürdigt und die Geschichte des Waisenhauses, wie es bis 1958 hieß, als ein Stück Dorfgeschichte bezeichnet. Wie stark Heim und Dorf miteinander verbunden sind, trat beim gemeinsam gefeierten Geburtstag deutlich zutage.

Im Hirzelheim, Regensberg, dem Heim für taubstumme, reformierte Töchter und Frauen, haben im Frühjahr die verantwortlichen Betriebsleiterinnen, Elsbeth Juon, Vorsteherin, und Gertrud Guggisberg, Köchin und Hilfe der Hausmutter, altershalber ihren Rücktritt erklärt. 29 Jahre haben sie zusammen das Hirzelheim mit gegenwärtig 21 Frauen betreut. In den drei Jahrzehnten hat sich im Heim ein grosser Wechsel vollzogen. Körperlich und geistig leistungsfähige Taubstumme befinden sich heute dank der guten Ausbildungsmöglichkeiten in guten beruflichen Stellungen. Ins Heim treten nur noch ältere, körperlich und geistig behinderte Frauen, die teilweise pflegebedürftig sind und nur noch mit kleineren Hilfeleistungen im Haushalt beschäftigt werden können. Bis heute fehlt der jungen Hausmutter, die gewillt ist, die Aufgabe zu übernehmen, eine tüchtige Kollegin, die in allen Hausarbeiten und im Nähen bewandert ist, um sich mit ihr in der Arbeit zu teilen. Nur ungern verlassen die langjährigen bewährten Betreuerinnen ihre Arbeit, die ihnen viel Freude und Befriedigung verschaffte. Sie bleiben, bis das erforderliche Team vollständig ist, im Interesse des Heimes im Amte.

In der Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli, Zürich, hat anfangs September die vor zwei Jahren gegründete Interessengemeinschaft für Sozialpsychiatrie ihre Generalversammlung abgehalten. Professor